

(Online-) Heiratsschwindel und andere Beziehungsfallen

Von Uwe Füllgrabe

Immer wieder tauchen neue Formen der Kriminalität auf, z. B. der „Online Dating Liebes-Betrug“: Ein Betrüger gaukelt online seinem Opfer Liebe vor, um von ihm Geld zu bekommen. Dies kann man unter dem Begriff der sozialen, psychologischen Falle betrachten, wie auch z. B. Heiratsschwindel, das Schicksal von Frauen, die bei einem Mann bleiben, der sie schlägt oder Frauen, die sich in einen Mörder verlieben.

1. Vorsicht Falle

Seit einigen Jahren wenden sich verzweifelte Frauen (aber auch ein Mann) an mich, die von einem, wie sie angeben, psychopathischen Partner psychisch, z. B. auch körperlich misshandelt werden. Dabei begann die Beziehung positiv: „Ich habe einen Mann getroffen, der anfangs sehr liebevoll und interessiert meinem Leben und meiner Person gegenüber gewesen ist.“ Aber das bleibt nicht so, denn der Mann „ist aalglatt und so geschickt im Manipulieren.“ Eine Frau berichtete: „Sie können charmant sein, dass Du Dich wie im Himmel fühlst und am nächsten Tag Dich mit wenigen Worten – gegen die Du Dich nicht wehren kannst – total erniedrigen und psychisch fertig machen.“ Trotz der Verbalattacken, hasserfüllten Anschuldigungen usw., sind die Frauen wie gelähmt. „Ich wurde regelrecht ‚abgerichtet‘. Nach und nach abhängig gemacht, Prinzip Zuckerbrot (unglaublicher Charme, verrückter Sex usw.) und Peitsche

(Ausraster, Gemeinheiten, Lügen, betrügen, ignorieren, böseste Manipulationen). Und das über Jahre.“ Eine Frau war „persönlich, finanziell und auch sozial nahezu ganz am Ende.“ Das Schlimme aber ist, kaum jemand glaubt diesen Frauen: „Da ich aber keine äußerlichen Wunden habe und die Geschichte zu ungeheuerlich ist, glaubt mir wohl niemand, und so stehe ich vollkommen allein.“

Verschiedene Paradigmen und Untersuchungsgebiete liefern Erklärungen für selbstschädigendes Verhalten

Offensichtlich sind diese Frauen in eine Falle geraten, aus der sie nicht (oder nur schwer) wieder herauskommen. Dies reiht sich in eine Reihe anderer Phänomene ein, die auch selbstschädigend sind. Warum bleibt z. B. eine Frau bei einem Mann, der sie schlägt? Warum handeln diese Frauen gegen ihre eigenen Interessen? Warum lieben manche Frauen Mörder? Die Gründe dafür kann man nicht verstehen, wenn man z. B. die Tatsache, dass manche Frauen bei einem Mann bleiben, der sie schlägt, mit Begriffen wie „masochistisch“, „Strafbedürfnis“ o. ä. versucht zu „erklären“. Denn diese Begriffe liefern keine tiefer lotende Erklärung für die tatsächlich wirkenden Ursachen. Wichtig ist dagegen, die hier wirkenden psychologischen Prozesse zu erfassen.

Hilfreich sind dabei verschiedene Paradigmen und Untersuchungsgebiete, die

sinnvolle Erklärungen für selbstschädigendes Verhalten in zwischenmenschlichen Situationen – **Beziehungsfallen** – liefern:

- die soziale/psychologische Falle (Platt, 1973; Füllgrabe, 1996a,b, 2014)
- der Bindungsstil (Feeney & Noller, 1990)
- Mythen in der persönlichen Lebensgeschichte (McAdams, 1996).
- die Umwandlung von Fehlern in Tugenden (Murray & Holmes, 1993)
- die *zwischenmenschliche* Spieltheorie (Füllgrabe, 1997, 2002, 2014).

Deshalb gilt: Die Kenntnis dieser Fallen ist der sicherste Weg, sie zu vermeiden.

2. Tricks der Heiratsschwindler

Der Begriff der **sozialen Falle** (Platt, 1974) bzw. **psychologischen Falle** (Füllgrabe, 1996a) weist auf etwas hin, was das Schicksal von einzelnen Menschen und Gesellschaften entscheidend beeinflussen kann: Eine Einzelperson oder ganze Gesellschaften schlagen einen völlig falschen Weg ein, kurzfristige Erfolge und Bekräftigungen veranlassen sie, diesen Weg weiter zu gehen. Sie verstricken sich immer mehr in der Falle, wie ein Fisch, der in eine Reuse geraten ist; und am Ende steht die Katastrophe.

Gerade Betrugsdelikte lassen sich unter dem Gesichtspunkt der Falle betrachten: Der Betrüger legt geschickt einen Köder aus, der den Wünschen, Träumen und Bedürfnissen des Opfers entspricht. Dadurch wird das Opfer in eine Richtung gelenkt, an deren Ende die Ausbeutung steht. Bei Betrugsfällen mit rein finanzieller Absicht ködert der Täter sein Opfer mit dem Versprechen überhöhter Zinsen oder extrem hoher Gewinnerträge. Die Gier der Opfer ist dann oft so groß, dass sie in ihrer Verblendung sich nicht die nahe liegende Frage stellen, weshalb jemand überhaupt derart hohe Zinsen oder Gewinne versprechen kann. Heiratsschwindler dagegen sprechen sehr geschickt die gefühlsmäßigen Bedürfnisse von Frauen, die Angst vor



Dr. Uwe Füllgrabe, Diplom-Psychologe, Hann. Münden

Einsamkeit u. ä. an. Diese übersehen dann leicht, dass er wenig von seiner Identität preisgibt, ständig Versprechen nicht einhält, bis er plötzlich einen ungewöhnlich hohen Geldbetrag von ihnen verlangt.

Bakiner (2015, S. 206, 219) beschreibt anschaulich das Vorgehen der „Liebesbetrüger“:

„Er ist ein hervorragender Psychologe, der feinsinnig auf jede Gefühlsregung seines Gegenübers reagiert und es dorthin bringt, wo er es haben möchte. Manche Betrüger observieren ihr Opfer wochenlang... „Mit all diesen Informationen kann sich ein Betrüger in jemand verwandeln, den die Zielperson einfach toll finden muss. Er kann dieselbe Musik mögen, dieselben Hobbys haben und dieselben Abneigungen“ (S. 219).

Was dann die Frau oder Mann als schicksalhafte Begegnung ansieht, ist in Wirklichkeit gut geplant. Eine wohlhabende Frau, die um 500 000 Euro betrogen wurde, berichtet:

„Er war am Telefonieren und rannte direkt an mich hinein. Ich lasse mich nicht von Fremden einladen. Aber die ganze Aktion war so verrückt, so spontan. Und er sah umwerfend aus. ...Er war sehr gut gekleidet und roch auch gut. ... Es gibt eine Reihe von Rasierwassern, die ich nicht ausstehen kann. Was ich damit sagen will, ist, dass eben alles passte“ (S. 212). Dass er auch das „richtige“ Rasierwasser benutzte, war auch kein Zufall: der Barkeeper des Hotels hatte es ihm erzählt.

Bakiner (2015) rät deshalb:

Vorsicht vor zu viel „Schicksal“. Es könnte Kalkül sein.

Vorsicht vor zu viel Gleichklang, z. B. wenn ein Mensch, den Sie kaum kennen, das Gespräch in kurzer Zeit auf Gemeinsamkeiten bringt, die Sie miteinander haben.

3. Der Online Dating-Betrug

Seit langem ist der „419 Betrug“ (nach dem Paragraphen des nigerianischen Strafgesetzes, auf den er sich bezieht) bekannt. Diese Betrugsmasche tauchte in den 1970er Jahren auf, zunächst als Brief und Fax und später als e-Mail usw. Darin behauptet der dem Adressaten Unbekannte, dass ein großer Geldbetrag vorhanden sei, der aber aus verschiedenen

Gründen (unklare Rechtslage, Korruption usw.) eingefroren wurde. Dem Adressaten wird eine große Belohnung versprochen, wenn er – nach Einsendung eines größeren Geldbetrags – der Familie oder dem Beamten hilft, das Geld frei zu bekommen.

Seit etwa 2007 tauchte in England eine neue, ähnliche Betrugsmasche auf: der Online Dating Romance Scam (Online Dating Liebes-Betrug). Diese Betrugsform hat ein großes Dunkelfeld, weil die Opfer sich beschämt fühlen, und auf eine Anzeige verzichten. Andere bemerken überhaupt nicht, dass sie Opfer wurden, und einige, die bei der Polizei Anzeige erstatten wollen, werden sogar weggeschickt.

Großes Dunkelfeld, weil sich Opfer schämen

Heubrock und Böttcher (2011) haben anschaulich über diese Form des Betrugs berichtet. Untersuchungen von Whitty (2012, 2013) ergänzen dies, weil sie detailliert die einzelnen Stufen dieser Falle ermittelten. Ihre Datenquellen waren: die Auswertung von 50 Männern und Frauen einer Webseite, die sich als Opfer eines solchen Verbrechens bezeichneten, Interviews mit solchen Opfern und mit einem Polizisten, der Experte für alle Varianten des Verbrechens war.

3.1 Die Phasen des Betrugs

Stufe 1: Ein attraktives Profil wird erstellt

Geschickt wird das typische Wahlverhalten von Frauen und Männern angesprochen. Frauen suchen einen Mann mit hohem sozioökonomischen Status: guter Job, gute Bildung, reich. Männer suchen eher eine attraktive Frau. Für homosexuelle Männer ist körperliche Attraktivität wichtig (Bailey et al., 1997). Auch emotionale Bedürfnisse werden geschickt angesprochen. Personen, die starke romantische Gefühle haben, werden eher Opfer des Betrugs und finanzielle Opfer, besonders diejenigen, die glauben, dass es einen idealen Partner gibt, den man nur finden muss.

Der Betrug wird umso glaubwürdiger, weil der Täter viele (gefälschte) Informationen liefert, über sein Leben usw. Es werden auch falsche Dokumente produziert, etwa Bordkarten oder falsche Informationen über die nichtexistierende Firma.

Das Profil zeigt einen sehr attraktiven Mann oder eine attraktive Frau. Es liefert allgemeine Details über seine/ihre Hobbys und Interessen. Dadurch wird (oft er-

folgreich) versucht, „Liebe auf den ersten Blick“ zu erzeugen oder zumindest der Grundstein dafür zu legen. Ein weibliches Opfer sagte: „Dieser Mann war so gut aussehend, es raubte mir den Atem.“ Ein männliches Opfer sagte: „Sie schaute aus wie in Model, sehr attraktiv.“ Der Täter kommt (angeblich) aus unterschiedlichen Staaten: England, Deutschland usw. Er behauptet in manchen Fällen, aus der gleichen Gegend wie das Opfer zu stammen, später gibt er an, aus beruflichen Gründen in ein anderes Land ziehen zu müssen, z. B. ein amerikanischer Offizier, der zwar nach England ziehen will, sich aber zur Zeit im Irak aufhält.

Das erfundene weibliche Profil

Das typische Profil für männliche Opfer zeigt eine extrem attraktive Frau. Das Foto kommt zumeist von Frauen, die ihre Fotos auf ihre Webseite gestellt haben, um einen Job als Model zu bekommen oder aus sozialen Netzwerken. Sie beschreibt sich als nicht älter als 30 Jahre, selbst wenn die Männer älter sind (über 50 Jahre). Sie gibt seltener an, aus Ghana oder Nigeria zu stammen. Zumeist behauptet sie, die gleiche Nationalität wie das Opfer zu haben. Sie behauptet, einen schlechtbezahlten Beruf zu haben wie Krankenschwester, Lehrerin, einen kleinen Laden zu betreiben oder Studentin zu sein. Oft beschreibt sie sich als arm und als ehrliche Person, die einen ehrlichen, vertrauenswürdigen Partner sucht. Die Opfer geben zu, dass es im richtigen Leben unwahrscheinlich ist, mit einer solch attraktiven Frau oder einem solch großen Altersunterschied eine Beziehung aufzubauen. Trotzdem hoffen sie auf eine solche Möglichkeit.

Das erfundene männliche heterosexuelle Profil

Es beinhaltet Bilder eines körperlich attraktiven Mannes, die aus sozialen Netzwerken gestohlen werden. Das Alter streut mehr als bei den Frauenbildern (etwa 50 Jahre alt). Er hat angeblich einen Beruf wie: Geschäftsmann, Fabrikbesitzer, Manager oder Offizier (von hohem Rang).

Typisches Wahlverhalten von Frauen und Männern wird angesprochen

Er beschreibt sich als wohlhabend, als jünger als sein weibliches Opfer. Geschickt spricht er die Fürsorglichkeit von Frauen an: In vielen Fällen beschreibt er sich als Witwer mit einem Kind (7–14 Jahre). Er hat angeblich seine Frau bei einem tragischen Unfall verloren und muss für das

zurückgebliebene Kind sorgen, denn einem Witwer, der Verantwortung für sein Kind übernimmt, kann man wohl vertrauen. Er schildert sich selbst als ehrliche Person, die nach einem ehrlichen, vertrauenswürdigen Partner sucht. Und auch hier hoffen die Frauen, dass es eine realistische Möglichkeit für eine Beziehung gibt, obwohl es unwahrscheinlich ist, für einen solchen Mann im wirklichen Leben attraktiv zu sein.

Das erfundene männliche homosexuelle Profil

Es enthält ein attraktives Foto (manchmal ein Model, manchmal spärlich bekleidet), Es zeigt einen relativ jungen Mann (nicht älter als in den 30er Jahren) mit gemischtem sozialen Status: Innendekorateur, erfolgreicher Geschäftsmann. Er beschreibt sich als sehr arm oder lebt angeblich auch in einem armen Land. Seltener wird angegeben, aus Ghana oder Nigeria zu stammen.

Stufe 2: Das Opfer wird präpariert

Zwischen einer Woche und mehreren Monaten dauert es, bis der Täter seine Liebe für das Opfer erklärt und verlangt, dass die Beziehung von der Datingseite zu e-Mails wechselt. Die e-Mails enthalten Poesie, zumeist Plagiate und Liebeserklärungen. Die vorgetäuschte Beziehung wechselt zu Textnachrichten, Telefon (die Stimme kann durch Telefonapps verstellt werden). Weitere Fotos werden versandt.

Durch häufige tägliche Nachrichten baut der Täter die Beziehung auf und verstärkt sie. Manchmal werden Webcams benutzt, aber nur einseitig, der Täter zeigt niemals sein Gesicht. „Wir chatteten jede Nacht stundenlang und am Morgen rief er mich an um mir Guten Morgen zu sagen. Und jede Nacht sagte er, dass er mich liebe und mich niemals loslassen werde.“ In diesem Stadium enthüllen die Opfer sehr intime Details aus ihrer Lebensgeschichte, mehr als sie je andern anvertraut hatten. Sie empfinden diesen Teil der Beziehung sogar als therapeutisch. Später stellen die Opfer allerdings fest, dass sie mehr von sich enthüllt hatten als der Täter von sich selbst.

Im weiteren Verlauf erklärt der Betrüger dem Opfer sein Liebe, und dass er auf eine enge dauerhafte Beziehung hoffe. Der Betrüger lässt das Opfer glauben, dass er zwar eine Ehe wolle, aber aus verschiedenen Gründen verhindert sei: sein Dienst in der Armee wird verlängert, sein Beruf verlangt seine Anwesenheit, er hat kein Geld für ein Flugticket usw. Das Op-

fer gibt häufig an, dass es sich in den Täter verliebt habe oder sehr daran interessiert war, mit der Möglichkeit, den Rest des Lebens mit ihm zu verbringen.

Der Täter erhöht die Intimität der Beziehung, bis er glaubt, dass das Opfer bereit sei, sich von seinem Geld zu trennen. Dann kommt das Austesten des Opfers. Der Betrüger verlangt oft Geschenke z. B. ein Handy oder (bei einem weiblichen Betrüger) Parfüm. Einem Opfer, das zurückhaltend war, schickte der Täter einen Strauß roter Rosen (was das Opfer motivierte, weiteren Bitten zu folgen). Dieses Stadium bereitet das Opfer darauf vor, dem Täter Geld zu geben.

Stufe 3: Der Weg in die Krise

Jetzt versucht der Täter, sein Opfer um dessen Geld zu bringen. Wenn sein erster Versuch fehlschlägt, umwirbt er das Opfer weiter und startet erst später einen neuen Versuch. Die Zeitdauer bis zur Geldübergabe variiert von Opfer zu Opfer. Eine Frau trennte sich z. B. an einem Wochenende von 70 000 GBP (ca. 97 000 €), nachdem sie ihren „romantischen Partner“ einen Monat kannte, andere gaben erst ein Jahr später Geld.

Vier verschiedene Wege, um Opfer um Geld zu bringen

Je nach Strategie des Täters können vier verschiedene Wege eingeschlagen werden. Manche Opfer merken aber an einem Punkt dieser Phase, dass es sich um einen Betrug handelt und verweigern Geld.

Erster Weg: Kleine Schritte zur Krise

Dieser Weg wird am häufigsten benutzt. Der Täter bittet zunächst um eine kleinere Summe. Dann baut er eine Krise in seine Schilderung ein, um eine größere Summe zu verlangen. Der Täter beschreibt ein Szenario, in dem er dringen Geld braucht, um diese Krise zu bewältigen, z. B. medizinische Probleme, Operation, Autounfall, ein krankes Kind; Geschäftsprobleme; da die Arbeiter streiken, braucht er Geld.

Mehrere weibliche Opfer sollten innerhalb 24 Stunden etwa 1000 GBP (ca. 1400 €) für ein diplomatisches Siegel an einem Diplomatenkoffer zahlen, der auf einen Transfer von Ghana nach England warte. Geschickt wurde das Prinzip Dringlichkeit aufgebaut: „Es war keine Zeit zum Denken. Ich hatte 11/2 Stunden Zeit, um das Geld

zu überweisen.“ (w Opfer). Andere verlangen Geld für Laptops oder Handys, Der Täter sagt, dass sie ihm gestohlen wurden und er keinen Ersatz in den Ländern bekäme, wo er wohnte. Männliche Opfer werden um kleinere Beträge gebeten, für Bücher, die Ausbildung, Studiengebühren oder Geld für ein Flugzeugticket, sodass man sich später treffen könne.

Wenn das Opfer diesen ersten Bitten um Geld oder Geschenke zustimmt, dann erhöht der Täter den Betrag. In jedem Fall glaubt das Opfer, dass das Geld die Zeit bis zum ersten Kennenlernen verkürzen würde. Weibliche Opfer glauben, dass sie das Geld wieder zurückbekämen, weil der Liebhaber reich wäre und lediglich in seinem Land keinen Zugriff darauf hätte.

Zweiter Weg: Die direkte Krise

Der Täter erwähnt die Krise direkt, ohne vorher kleine Geldsummen verlangt zu haben. Er braucht dringend Geld: Ein Rechtsanwalt rief an und sagte, dass er 600 Pfund brauche, um eine Erbschaft von 600 kg Gold freizubekommen. Ein Mann behauptete, dass seine Tochter bei einem Angriff von Rebellen verletzt wurde und er Geld für die Arztrechnungen benötige. Wie beim ersten Weg eskaliert die „Krise“ dann, und wenn das Opfer weiter mitspielt, werden neue Szenarien erfunden, um weiter zu betrügen.

Dritter Weg: Die geforderte Summe wird verringert

In einigen Fällen geben Opfer der Forderung des Täters nicht nach. Dann erbittet der Täter eine kleinere Summe, als ursprünglich gefordert. Sobald das Opfer mit der kleineren Summe einverstanden ist, findet der Täter weitere Gründe, warum er Geld benötigt.

Vierter Weg: Nur kleine Geldmengen werden erbeten

Manchen Opfern werden keine Krisen vorgegaukelt, sondern sie werden häufig um kleinere Geldsummen gebeten (für Rechnungen, Universitätsgebühren usw.). Manche Täter verringern den erbetenen Geldbetrag, bis das Opfer nachgibt. Oft dauert diese Form des Betrugs mehrere Jahre, obwohl der Täter nicht notwendigerweise viel Geld erwirbt.

Stufe 4: Missbrauch

Von einigen Opfern wird danach verlangt, sich auszuziehen und – zum Vergnügen der Täter – sexuelle Handlungen vor der

Webkamera zu vollziehen. Später können diese Aufnahmen zur weiteren Erpressung des Opfers dienen. Manche Täter versuchen auch, das Opfer zu kriminellen Handlungen zu veranlassen (z. B. Geldwäsche). In einigen Fällen wird das Opfer überzeugt, nach Afrika zu kommen, was mit dem Risiko verbunden ist, gekidnappt zu werden.

Stufe 5: Die Aufdeckung der Tat

Sobald der Betrug aufgedeckt wird, erleiden viele Opfer einen Schock, nicht nur wegen des Verlusts an Geld, sondern auch, weil man einen „geliebten Menschen“ verloren hat. Die Opfer erleben eine Reihe negativer Gefühle: Depressionen, Scham, Ärger und Furcht, suizidale Tendenzen, Selbstzweifel, Ungläubigkeit,

Einige Opfer wollen sogar nach Aufdeckung Kontakt aufrechterhalten

beschädigte Selbstachtung. Sie verlieren selbst in legitime geschäftliche Beziehungen das Vertrauen. Sogar Personen, die kein Geld verloren haben, fühlen den gleichen Kummer wie diejenigen, die große Geldsummen verloren haben. Einige, die große Mengen an Geld verlieren, fühlen sich mehr bekümmert über den Verlust der Beziehung als über den Verlust des Geldes. Einige Opfer wollen sogar den Kontakt mit dem Betrüger aufrechterhalten.

Stufe 6: Die zweite Betrugswelle

Aber selbst wenn der Betrug aufgedeckt wird, ist das Opfer nicht unbedingt in Sicherheit. Der Betrug ist nämlich gut organisiert. Es kann sein, dass eine zweite Betrugswelle auf das Opfer zukommt. Manche verleugnen die Tatsache, dass sie Opfer eines Betrugs wurden. Das macht sie verletzlich für erneute Versuche: So kommt dann eine weitere Person ins Spiel, etwa ein „Zollbeamter“, der Geld verlangt, um ein Paket auszulösen. Oder ein „Doktor“ kontaktiert das Opfer, um ihm mitzuteilen, der Geliebte sei im Krankenhaus. Oder jemand behauptet, dass er Polizist sei, den Täter gefangen habe und für einen Geldbetrag das Geld zurücksenden wolle. Oder der Täter gibt vor, ein Bankmanager zu sein und behauptet, dass der Grund, warum ihr Geliebter sie nicht am Flughafen traf, sein Tod sei – dann bittet er Geld für das Begräbnis.

Sogar der Täter selbst könnte das Opfer erneut kontaktieren, sein Verbrechen

gestehen und behaupten, er sei jetzt in das Opfer verliebt. Dann verlangt er mehr Geld.

4. Warum Frauen bei einem Mann bleiben, der sie schlägt

Man müsste eigentlich davon ausgehen, dass eine Frau, die ständig missbraucht und geschlagen wurde, dankbar dafür sein sollte, dass sie endlich einem freundlichen Mann begegnet. Pines (1989, S. 53 f.) schildert jedoch einen (typischen) Fall, in dem sich keine konstruktive Liebesbeziehung entwickelte.

„...lernte sie einen netten Mann kennen, der warm und liebevoll war und anbot, für sie zu sorgen. Sie widersetzte sich seinen Annäherungsversuchen und sagte, dass er „langweilig, sei und „in der Beziehung kein Funke war,“. Es schien, als ob die Frau damit ausdrücken wollte, dass es für sie nur einen Funken geben könnte, wenn der Mann ein potenzieller Körperverletzter war wie ihr Vater.“

Ein hohes Gefährdungspotenzial ergibt sich für Frauen also bereits aus der Partnerwahl.

Aber relativ viele Frauen bevorzugen eine Beziehung, in der es „funkelt“. In einer Untersuchung konnten Studentinnen angeben, welchen Typ Mann sie bevorzugten: einen cad („Schurken“) oder dad (Papa). Der Typ des cad war gekennzeichnet durch: wagemutig, arrogant, unangelegentlich, launisch, leidenschaftlich, rebellisch, stark und erfolgreich bei Frauen. Der dad-Typ war häuslich, glücklich, friedliebend, lesegewöhnt, moralisch, höflich, mitfühlend, ehrlich und

Relativ viele Frauen bevorzugen Beziehung, in der es „funkelt“

schüchtern. Die Mehrzahl der Frauen sagten, dass sie den dad-Typ mehr als den cad-Typ mochten, und sie würden eine langfristige Beziehung mit den dads bevorzugen. Aber als sie gefragt wurden, mit wem sie eine kurzfristige Beziehung eingehen wollten, bevorzugten sie den cad – Typ. Und gefragt, wen sie für eine sexuelle Beziehung bevorzugen würden, wählten 60 Prozent den cad-Typ.“ (Nuttall – Smith, 2003).

Wer aber bei der Partnerwahl unvorsichtig ist, kann schnell in eine Falle geraten. Freedman (1994) berichtet z. B. von

dem Gespräch mit einer Frau, die ihr erklärte, warum sie bei ihrem gewalttätigen Ehemann blieb:

„Als ich John, einen Rechtsanwalt, traf, war ich eine intelligente, willensstarke Frau, berufstätig, finanziell unabhängig. Ich war in der Frauenbewegung gewesen, gründete Frauenzentren. Mein erster Eindruck von John war der von einem liebenswerten, freundlichen neuen Mann; groß, gutaussehend und verbindlich. Unsere Beziehung begann sofort, und innerhalb zweier Monate war er bei mir eingezogen, offensichtlich (von mir) betört. Er wurde sehr schnell besitzergründend. Ich erinnere mich, dass ich ihn eines Abends weinend fand, nachdem uns Freunde besucht hatten. Er sagte, dass er es nicht ertragen könnte, dass ich mich mit anderen Menschen unterhielt. Ich sehe nun, dass er versuchte, mich dadurch zu kontrollieren, dass er mich von meinen Freunden abschnitt – aber zu diesem Zeitpunkt dachte ich, weil er so tief empfand, dass es nicht schmerzen würde, sie weniger zu sehen. Ich fand ständig Entschuldigungen für sein Verhalten.“

Prinzip der Umwandlung von Fehlern in Tugenden

Man sieht hier zwei wichtige Faktoren zum Verständnis der Falle. Das **Abschotzen der Partnerin von ihrer Familie und Freunden** ist das typische Verhalten eines Missbrauchers. Aber anstatt sich dagegen zu wehren, taucht hier das Prinzip **Umwandlung von Fehlern in Tugenden** (Murray und Holmes (1993) auf. Z. B. kann eine Person die Bedrohung durch die Halsstarrigkeit des Partners während der Konflikte dadurch herabspielen, dass sie sie als Zeichen der „Integrität“ statt als „Egoismus“ interpretiert. Eine Frau sah das kriminelle Verhalten eines Psychopathen als Ausdruck seiner Männlichkeit an. Sie schaute ihn an und sah ihre Fantasie eines nahezu perfekten Mannes: „Tief gefühlvoll, ein Mann, der vor nichts Angst hat“ (Hare, 1999, S. 252).

Die Falle schnappt immer weiter zu. Die von Freedman (1994) befragte Frau berichtete:

„Hätte er mich von Beginn an geschlagen, hätte ich ihm gesagt, dass er gehen sollte, aber zum Zeitpunkt des ersten Angriffs war ich durch einen

Prozess subtiler Untergrabung meines Selbstvertrauens und Manipulation gegangen. Ich war ängstlich und unterwürfig, ich versuchte ihn glücklich zu machen und schrieb mir die Schuld zu, wenn er aufgebracht war. Nachdem er mich zum ersten Mal geschlagen hatte, wurde er aggressiver. Er trat und schlug mich, aber niemals so hart, dass ich verletzt wurde. Er schrie, schlug die Tür und zerbrach Dinge. Es geschah etwa einmal pro Monat, ohne Grund. Er sagte mir, dass ich nicht gut sei, immer und immer wieder, so dass ich meine Selbstachtung und mein Vertrauen verlor und glaubte ihm, als er sagte, dass ich unattraktiv sei. Ich gab meinen Beruf nicht auf, vielleicht als unbewusste Überlebensstrategie – aber oft sagte er mir, wie wertlos ich sei, bevor ich zur Arbeit ging. Mit der Zeit wurde ich ein zitterndes Wrack.

Es gelang mir, der Außenwelt und mir gegenüber den Eindruck zu erwecken, dass alles in Ordnung sei. Wenn die schlechten Zeiten nicht geschahen, war es, als würden sie nicht existieren. Manchmal wünschte ich, dass ich Verletzungen hätte, so dass es einen körperlichen Beweis für seinen Missbrauch gebe, aber er wusste genau, wie weit er gehen konnte. Einmal rief er meine Schwester an und erzählte ihr, wie er versuchte, unsere Beziehung funktionieren zu lassen, aber dass ich schwierig sei. Als ich ihr erzählte, was vor sich ging, sagte sie: „Bestimmt nicht, er ist so ein netter Junge.“

Und das war, was alle dachten, genauso wie ich es gedacht hatte, als ich ihn zum ersten Male getroffen hatte.“

Das Schlimme ist dabei, dass oft die Umwelt nicht der misshandelten Frau glaubt, weil sie es dem charmanten freundlichen Mann nicht zutraut. Ähnlich berichtete eine andere Frau (Hare, 1999): „Bei den Therapiestunden saß Russell ruhig, liebenswürdig und rational da, drehte sich zu dem Therapeuten um und sagte: „Sehen Sie, mit was ich es zu tun habe?“, und ich protestierte und weinte und sagte: „Nicht ich bin es. Er ist der Verrückte! Aber der Berater übernahm seine Version und sagte, dass wir niemals als Paar Fortschritte machen würden, wenn ich für alles meinen Ehemann beschuldigen würde.“

Noch schlimmer: Als seine Ehe zusammenzubrechen begann, versuchte Russell seine Frau zu überzeugen, dass sie

verrückt wurde („Gaslicht-Phänomen“, nach dem Ingrid Bergmann-Film „Gaslight“, 1944).

Aber nicht alle Menschen gehen so leicht in eine Beziehungsfalle, es sind vor allem **Personen mit einem ängstlich-unsicheren Bindungsstil**. Denn je nachdem, ob ein Kind vor allem in den ersten beiden Lebensjahren beim Auftauchen von negativen Gefühlen (Unbehagen, Kummer, Angst usw.) von mindestens einer Bezugsperson (gleichgültig, ob weiblich oder männlich)

- a) ständig zuverlässig Unterstützung erhält oder
 - b) nur gelegentlich Trost und Unterstützung findet oder
 - c) ständig oder häufig zurückgewiesen wird,
- entwickelt es einen
- a) sicheren Bindungsstil oder
 - b) ängstlich-ambivalenten Bindungsstil oder
 - c) vermeidenden Bindungsstil.

Diese unterschiedlichen Bindungsstile können bei Männern und Frauen vorkommen. Sie haben erheblichen Einfluss auf die Art, Dauer, Tiefe und Qualität der Partnerschaftsbeziehung, auf den Arbeitsstil, geringe oder starke Angst vor dem Tode, Bewältigung von Stress, Amokneigung usw.

Bindungsstil hat auch Auswirkungen auf Partnerwahl

So dauern die Liebesbeziehungen von Personen mit sicherem Bindungsstil am längsten, die der Person mit ängstlichem Bindungsstil am kürzesten. Während die Liebesbeziehungen von Personen mit sicherem Bindungsstil eher durch „ruhig-stabile“ Merkmale wie Glück, Vertrauen, Freundschaft u. ä. gekennzeichnet sind, zeigen die Bindungsängstlichen mehr „neurotische Liebe“. Sie erleben gefühlsmäßige Höhen und Tiefen, zwanghafte Orientierung auf den Partner, aber auch unerfüllte Hoffnungen hinsichtlich des Partners, Eifersucht, emotionale Abhängigkeit. Sie bilden also gefühlsintensive, aber instabile Beziehungen: Sie verlieben sich schneller, extremer, was aber nicht zu länger andauernden Beziehungen führt (Feeney & Noller, 1990).

Deshalb hat der Bindungsstil auch Auswirkungen auf die Partnerwahl. Personen mit ängstlichem Bindungsstil wählen eher einen Partner, der eine „aufregende Liebe“ verspricht. Im Vergleich zu Personen mit einem sicheren Bindungsstil gehen Personen

mit einem vermeidenden Bindungsstil und solche mit einem ängstlichen Bindungsstil eher Partnerschaften ein, die ein weitaus geringeres Ausmaß an Vertrauen, Befriedigung, Bindung und gegenseitiges Aufeinandergehen aufweisen. Die negative Art der Liebesbeziehungen wird bei Personen mit ängstlichem Bindungsstil bewirkt durch Eifersucht, zwanghafte Beschäftigung mit dem Partner und der Inanspruchnahme des Partners. Die Partnerschaften von Personen mit vermeidendem Bindungsstil werden dagegen durch ständige Furcht vor Nähe und Intimität beeinträchtigt.

5. Frauen, die Mörder lieben

Es gibt relativ viele Frauen, die Mörder (sogar bösartige Serienmörder!) lieben und manchmal auch heiraten. Diese Frauen haben zumeist große Schwierigkeiten, echte zwischenmenschliche Bindungen aufzubauen (ängstlicher oder vermeidender Bindungsstil), weil sie harte diktatorische Väter gehabt hatten, denen passive Mütter halfen. Oder wenn die Väter abwesend (tot, geschieden, betrunken, emotional zurückgezogen o. ä.) waren, nahmen die Mütter gelegentlich die autoritäre Rolle des Vaters ein. Diese Frauen konnten also keinen sicheren Bindungsstil entwickeln. Und deshalb spiegelt ihre Beziehung zu Männern allgemein und auch zu den Mördern ihre frühere Beziehung zu ihren Vätern wider: sich unterordnend, sich ausbeuten oder sich schlagen lassend (Isenberg, 1991).

Persönliche Mythen spielen große Rolle

Aber auch ihre **persönlichen Mythen** spielen eine große Rolle. Dies bedeutet, dass man sein Leben und sich selbst mit Metaphern beschreibt (McAdams, 1996). Menschen bewerten zum Beispiel ihr Leben gemäß den klassischen Grundformen Komödie, Romanze, Tragödie, Drama und Ironie. Sowohl bei Frauen, die bei einem Mann bleiben, der sie schlägt (Füllgrabe, 1996b), als auch Frauen, die Mörder lieben und heiraten (Füllgrabe, 1997), findet man das Thema der Romanze (Erregung durch Leidenschaft und Abenteuer) und zwei der von McAdams (1996) gefundenen „*Imagines*“ (idealisierte Selbstkonzepte):

Die Liebende: Lieben und geliebt zu werden, selbst wenn dies mit Geduld und Opfern verbunden ist.

Die Fürsorgerin: Für andere sorgen, selbst wenn dies mit Geduld und Opfern verbunden ist.

Das Selbstbild der Frauen, die Mörder lieben, ist etwa: „ein kleines verlorenes Mädchen als Finder verlorener Menschen“ (Isenberg, 1991, S. 222). Isenberg (1991, S. 224) vergleicht ihre Liebe mit der romantischen Liebe mittelalterlicher Ritter zu den Frauen, die sie nur verehren durften. Genauso wird eine echte Beziehung zu Mördern durch deren Gefängnisauferenthalt verhindert. Sie erklärt diese Beziehung so: „Es ist eine romantische Leidenschaft – eine Leidenschaft entflammt durch Entbehrung und Leiden, verstärkt durch Schmerz. Diese Frauen haben den Schlüssel zu ihrer niemals endenden Romanze entdeckt: Leiden und Schmerz“ (1991, S. 224).

Schlüssel zur niemals endenden Romanze: Leiden und Schmerz

Isenberg (1991, S. 224, 225) beschreibt weiter die Faszination, die manche Mörder auf bestimmte Frauen ausüben:

„Für einige Frauen ist es erregend, mit einem Meister des Todes zu tanzen ... Einen Mörder zu lieben, lässt sie sich intensiv lebendig fühlen. Sie wird wichtig, vielleicht berühmt, weil sie einen Mann liebt, der getötet hat ... Jeder Serienmörder verschafft einer Frau mit geringer Selbstachtung ein Gefühl der Wichtigkeit; ihr Prestige steigt im gleichen Ausmaß wie die Bösartigkeit seiner Verbrechen“

Derartiger „Imagines“ führen leicht in eine Falle, eben weil sie ein idealisiertes Bild von der Welt beinhalten, in dem – im Gegensatz zur Realität – soziale und psychologische Fallen nicht vorkommen. So ist die Intensität der zwanghaften Liebe derart groß, dass die Frauen bereit sind, alles andere in ihrem Leben für diese Liebe zu opfern. Und diese Opfer sind beträchtlich, sie können materieller oder psychologischer Art sein: Sie müssen viel Geld verdienen. Denn neben den Unterhaltskosten für sich und ihre Kinder haben sie noch weitere Ausgaben: Die Rechtsanwaltskosten sind hoch, ebenso die Telefongebühren, Fahrtkosten u. ä. Deshalb müssen manche Frauen mehrere Beschäftigungen annehmen, bis zu 60 Stunden pro Woche arbeiten usw. Die Frauen vernachlässigen ihre Beziehungen zu ihren eigenen Kindern oder geben sie weg. Die Beziehungen zu ihnen verschlechtern sich oder brechen ganz ab.

Ein weiteres Opfer, das sie bringen, ist die Stigmatisierung als Angehörige eines Mörders. Und bei Besuchen im Gefängnis erfahren sie Erniedrigung durch peinliche, intensive Körperkontrollen. Die Gefängnisbehörden wissen nämlich, dass Angehörige mit den ausgefallensten Methoden verbotene Dinge ins Gefängnis schmuggeln.

Selbst vor Mord schrecken die Verliebten nicht zurück: Ein attraktives Model verliebte sich in den Serienmörder Kenneth Bianchi und plante mit ihm, selbst einen Mord zu begehen, um zu beweisen, dass er unmöglich die Morde begangen haben könne, wegen derer er verurteilt worden war. Der Mordversuch schlug fehl, sie selbst wurde zu lebenslänglicher Haft verurteilt. Bianchi heiratete später eine andere Frau.

Eine Frau beschrieb ihre Beziehung so:

„... wir kennen uns nur drei Stunden die Woche. Wir würden uns vielleicht in der richtigen Welt noch nicht einmal mögen“ (Isenberg, 1991, S. 227).

Tatsächlich konnten die Frauen, wenn der Mörder frei kam, keine Dankbarkeit für ihr aufopferungsbereites Verhalten erwarten. Zwar berichtet Isenberg (1991) einen Fall einer glücklichen Heirat. Aber viele Mörder ließen Frauen fallen, die ihnen geholfen oder sogar zur Flucht verholfen hatten. Einer verfolgte sogar seine neue Frau mit Gewalttätigkeit.

6. Zur Verhinderung der Falle: die TIT FOR TAT-Strategie

Um nicht in eine Falle zu geraten, muss man bedenken, dass man im Leben nicht der einzige Handelnde ist, sondern zu meist auch einen Mitspieler hat. Und der kann freundlich, kooperativ oder – was oft nicht beachtet wird – unfreundlich oder unkooperativ sein. Aber es gibt im realen Leben die gleichen, noch heimtückischeren Strategien wie in den Computerturnieren von Axelrod (1991), z. B.: TESTER, ein Programm, das ausgerichtet

Einfache Strategie mit nur zwei Regeln

war, nach „Softies“ zu suchen, die ausgebeutet werden können oder TRANQUILLIZER, das zunächst eine wechselseitig belohnende Beziehung herstellte und dann prüfte, ob es sich lohnte zu betrügen.

Doch es gibt ein Gegenmittel: Viele Untersuchungen zeigen dass TIT FOR TAT

(TFT) „im Spiel des Lebens“ die erfolgreichste Strategie gegen sie ist (Füllgrabe, 1997, 2002, 2014). Diese einfache Strategie besteht nur aus zwei Regeln:

1. **Mache als erster einen kooperativen Zug.**
2. **Verhalte dich dann beim zweiten Zug genauso, wie der Mitspieler vorher.** d. h.: hat er vorher kooperiert, kooperiere weiter. War er vorher unkooperativ, lass dich nicht ausnutzen und kooperiere ebenfalls nicht. Sobald der andere kooperiert, kooperiere ebenfalls wieder.

Man beachte: Um TFT im täglichen Leben umsetzen zu können, bedarf einer *zwischenmenschlichen Spieltheorie* (Füllgrabe, 1997, 2002, 2014). Die „klassische“ Spieltheorie hat nämlich den großen Nachteil, dass sie rein mathematisch, aber nicht psychologisch orientiert ist. Der Wirtschaftswissenschaftler Ochs (1999, S. 168–169) warnte: „Wenn man die Spieltheorie als eine Theorie sozialer Interaktionen und nicht bloß als einen Zweig der reinen Mathematik ansieht, muss sie die wichtigsten Gesetzmäßigkeiten des Verhaltens vereinigen, die man beobachten kann, wenn Spiele sozialer Interaktionen gespielt werden.“

Ein weiteres Problem besteht auch darin, dass bei den Computerturnieren ein individueller Ansatz gewählt wurde: Man betrachtete nur, wer die höchsten Punkte bekam, zumeist TFT oder seine Varianten, z. B. Shubik, eine noch härter reagierende TFT – Variante (Füllgrabe, 1994). Doch wurde nicht die partnerschaftliche Seite betrachtet: Was gewinnt ein Paar *zusammen*? Hier ergibt sich ein deutliches Warnzeichen für alle, die meinen, man müsse immer bedingungslos kooperieren. Lässt man sie nämlich mit einem Ausbeuter spielen, so ergibt nach 200 Spielrunden folgendes Ergebnis:

Immer kooperativ	0 Punkte
Immer mogeln	1000 Punkte

Mit anderen Worten: Wer sich nicht rechtzeitig zur Wehr setzt, verliert alles.

Ganz anders ist es, wenn zwei kooperative Strategien (TFT, Shubik, „immer kooperativ“ usw.) zusammen spielen.

Nach 200 Spielrunden des Gefangenendilemmas erreichen z. B.:

TIT FOR TAT	600 Punkte
Immer kooperativ	600 Punkte
	Σ 1200 Punkte

Hier wird auch etwas Wichtiges deutlich, was leicht bei einer rein individualisierten

Betrachtung übersehen wird: Selbst wenn ein Ausbeuter die maximale Punktzahl von 1000 Punkten erreicht, das Zweierpaar erhält hier nur zusammen 1000 + 0 Punkte = 1000 Punkte. Das ständig vertrauensvoll zusammenarbeitende Paar erhält dagegen zusammen die maximal mögliche Punktzahl von 600 + 600 = 1200 Punkten. Als Paar, als Team, sind sie dem Paar „Ausbeuter“ überlegen. Dies entspricht dem Unterschied einer Ehe, deren Harmonie daher rührt, dass man vertrauensvoll und rücksichtsvoll miteinander umgeht, zu einer Ehe, wo offener Streit herrscht oder Ausbeutung.

Wenn man nun konkretisieren will, wie sich TFT in der Realität des Leben einsetzen lässt, so ist z. B. wichtig:

- konfliktzeugende Kommunikation vermeiden (Füllgrabe, 2002, 2014)
- Lügen entlarven, Betrugsmanöver entdecken (Füllgrabe, 1995)
- Gefahren entdecken und vermeiden (*Survivability*, Füllgrabe, 2002, 2014).

Wichtig im Sinne der sachgerechten Anwendung der TIT FOR TAT – Strategie ist deshalb: **Auf die Warnzeichen achten!** Dies gilt besonders für Frauen, die von ihrem Mann geschlagen werden. Arabella Melville (1994) war wiederholt vorgewarnt worden: „Colins zweite ehemalige Frau pflegte zu fragen: „Hat er schon damit begonnen, Dich zu schlagen? Dann lachte ich: Ich konnte mir vorstellen, dass er von einer Furie wie sie zur Weißglut gereizt werden konnte, aber durch mich? Bestimmt nicht.“

Wer einmal gewalttätig war, wird es immer wieder sein

Man erkennt hier ein häufiges Warnsignal, das man aber leicht übersieht, weil man glaubt, man könne den anderen durch viel Liebe und Verständnis bessern. Die Wirklichkeit zeigt aber: Wer einmal gewalttätig war, wird es immer wieder sein, vor allem solange, wie durch Verständnis oder bedingungslose Liebe (s. Strategie „Immer kooperativ“!) Gewalt für ihn angenehm ist und folgenlos bleibt.

7. Die Konsequenzen

- Vorsicht bei der Partnerwahl. Gerade Psychopathen haben ein großes Charisma. Man hüte sich auch vor Männern, die in der Vergangenheit gewalttätig waren.
- Man muss immer damit rechnen, in eine psychologische Falle zu geraten. Potenzielle Opfer müssen deshalb die

Stufen des Betrugs kennen, um ihn zu vermeiden.

- Sobald ein größerer Geldbetrag verlangt wird, ist extreme Vorsicht geboten.
- Man sollte sich durchaus Gedanken machen, welche Kriterien einem zeigen, dass *kein* Betrug vorliegt. Das Opfer eines Heiratsschwindlers rät deshalb Frauen, sich zu notieren, was ein Mann verspricht und was er dann hält.
- Wenn eine Person bei einem Internetkontakt nach einem Monat aus einem Grund noch keinen persönlichen Kontakt will, sollte man den Kontakt abbrechen.
- Gegen gewalttätige Partner muss man sich **sofort** wehren.
- Wenn der Partner versucht, den Kontakt mit der Familie oder Freunden einzuschränken, sollte man sich von ihm trennen.

Literatur

- Axelrod, R. (1991). *Die Evolution der Kooperation*. München: R. Oldenbourg Verlag.
- Bailey, J. M., Kim, P. Y., Hills, A. & Linsenmeier, J. A. (1997). Butch, femme, or straight acting? Partner preferences of gay men and lesbians. *Journal of Personality and Social Psychology*, 73(5), pp. 960–973.
- Bakiner, T. (2015). *Der Wahrheitsjäger*. München: Arison.
- Feeney, I. & Noller, P. (1990). Attachment style as a predictor of adult romantic relationships. *Journal of Personality and Social Psychology*, 58, pp. 281–291.
- Freedman, V. (1994) Why I stayed with my violent husband. *SHE*, May 1994, pp.142–145.
- Füllgrabe, U. (1994). TIT FOR TAT- Die Erfolgsstrategie im Spiel des Lebens (4. Teil). *Magazin für die Polizei*, 25. Jahrgang, Nr. 215, März 1994, S. 18–22.
- Füllgrabe, U. (1996a). Psychologische und soziale Fallen. *Magazin für die Polizei*, 27. Jahrgang, Nr. 239, März 1996, S. 11–18.
- Füllgrabe, U. (1996b). Die Beziehungsfalle. *Magazin für die Polizei*, 27. Jahrgang, Nr. 240, April 1996, S. 14–22.
- Füllgrabe, U. (1997). *Kriminalpsychologie: Täter und Opfer im Spiel des Lebens*. Frankfurt: Edition Wötzel.
- Füllgrabe, U. (2002, 5. Auflage 2014). *Psychologie der Eigensicherung: Überleben ist kein Zufall*. Stuttgart: Richard Boorberg Verlag.
- Hare, R. D. (1999). *Without conscience: The disturbing world of the psychopaths among us*. New York: The Guilford Press.
- Heubrock, D. & Böttcher, M. H. (2011). „Scamming“-Betrug durch vorgetäuschte Heiratsabsichten in Internet-Partnerschaftsportalen. *Kriminalistik*, 65. Jahrgang, Nr. 2, S. 75–81.
- Isenberg, S. (1991). *Women who love men who kill*. New York: Simon and Schuster.
- McAdams, D. A. (1996). *Das bin ich*. Hamburg: Kabel.
- Melville, A. (1994). Why I stay with a man who hits me. *COSMOPOLITAN* (London), November 1994, pp. 44–46.

Murray, S. L. & Holmes, J. G. (1993). Seeing virtues in faults: Negativity and the transformation of Interpersonal narratives in close relationships. *Journal of Personality and Social Psychology*, 64, pp. 707–722.

Nuttall – Smith, C. (2003). Women choose cads, not dads. Fatherly types good at home, but when it comes to sex, the bad boys win. *The Ottawa Citizen*, 8.8.2003.

Ochs, J. (1998). Coordination in market entry games. In Budescu, D. V., Erev, I. & Zwick, R. (eds.), *Games and Human Behavior* (pp. 143–172). Mahwah: Lawrence Erlbaum.

Pines, A. M. (1989). *Auf Dauer: Überlebens-Strategien der Liebe*. Hamburg: Ernst Kabel Verlag.

Platt, J. 1973). Social traps. *American Psychologist*, 28, August 1973, pp. 641–651.

Whitty, M. (2012). *True Romance?* WWW.POLICE-PROFESSIONAL.COM July 19, 2012, pp. 14–16.

Whitty, M. (2013). Anatomy of the Online Dating Romance Scam. *Security Journal*, (11 February 2013) | doi:10.1057/sj.2012.57.

AKTUELLES

Erweiterte Sicherheitskontrollen an Flughäfen

Zum 1. September 2015 treten ergänzende Sicherheitsvorschriften der EU-Verordnung Nr. 185/2010 in Kraft, die die Kontrolle von Fluggästen und ihres mitgeführten Handgepäcks an allen europäischen und deutschen Flughäfen betreffen.

Danach werden die Passagiere und ihr mitgeführtes Handgepäck einschließlich elektronischer Geräte wie Laptops, Tablets oder Mobiltelefone auf Spuren von Sprengstoffen stichprobenartig kontrolliert. Dies erfolgt mittels spezieller Probenehmer (z. B. Papierstreifen oder Wischpads), mit denen der Fluggast oder das Handgepäck an bestimmten Stellen abgestreift wird. Die anschließende chemische Analyse der Proben vor Ort ermöglicht die Feststellung von Spuren sprengstoffverdächtiger Zusammensetzungen. Durch die Regelungen sollen die Möglichkeiten zur Feststellung von Sprengstoffen weiter verbessert werden.

Um den Aufwand für die Fluggäste so gering wie möglich zu halten, werden die Kontrollabläufe angepasst. Es ist allerdings nicht auszuschließen, dass es durch die zusätzlichen stichprobenartigen Kontrollen teilweise zu einem erhöhten Aufwand und längeren Wartezeiten für die Fluggäste kommen kann.

Quelle: BMI 28.8.15